KANTON AARGAU

Departement
Bau, Verkehr und Umwelt

Ihre Meinung zum Wald im Kanton Aargau

Bevölkerungsumfrage 2010

Oktober 2012

Impressum

Herausgeber und Bezug
Departement Bau, Verkehr und Umwelt
Abteilung Wald
Entfelderstrasse 22
5001 Aarau

Telefon 062 835 28 20
wald@ag.ch
www.ag.ch/wald

Bevölkerungsumfrage
Die Bevölkerungsumfrage ist ein gemeinsames Projekt des Kantons Aargau mit der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL (Gruppe Sozialwissenschaftliche Landschaftsforschung) und dem Bundesamt für Umwelt BAFU.

Redaktion
Oliver Graf, dialog:umwelt

Gestaltung
inter-punkt.ag, suhr

Fotos
Jean Jacques Ruchti, Aarau
Abteilung Wald

Projektleitung Abteilung Wald
Marcel Murri
Franziska Kaiser

Zitiervorschlag
Departement Bau, Verkehr und Umwelt (2012) Ihre Meinung zum Wald im Kanton Aargau. Bevölkerungsumfrage 2010. Aarau: Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Wald. 36 Seiten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

Zusammenfassung 4

1. Einleitung 7

2. Allgemeine Beziehung zum Wald 9

3. Waldfläche 13

4. Erholung im Wald 17

5. Holz 23

6. Naturschutz im Wald 27

7. Schlussfolgerungen 30

8. Weiterlesen 34

Vorwort

Wald ist für den Aargau von grosser Bedeutung, denn er prägt mit mehr als einem Drittel der Kantonsfläche unsere Landschaft. Die feine Verteilung des Waldes macht ihn zu einem naheliegenden Erholungsraum, der für die ganze Bevölkerung zugänglich ist. Zudem produziert der Wald Holz als wertvolles Baumaterial und CO_2-neutralen Brennstoff. Im Wald leben Tausende von Tier- und Pflanzenarten und er sorgt für Grundwasser in hoher Trinkwasserqualität.

Mit seiner Waldpolitik trägt der Kanton Aargau dazu bei, diese vielfältigen Funktionen des Waldes zu erhalten und zu fördern. Er tut dies für die Bevölkerung, als Beitrag zum Naturschutz sowie zur Stärkung der heimischen Wald- und Holzwirtschaft.

Bei der Gestaltung von Massnahmen und deren Prioritätensetzung, aber auch bei der Information über die Funktionen des Waldes will der Kanton Aargau das Wissen, die Erwartungen sowie das Verhalten der Bevölkerung im Umgang mit dem Wald kennen.

Die durch das Department Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) des Kantons Aargau, das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und die Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) durchgeführte Bevölkerungsumfrage von 2010 bestätigt, dass wir mit unserer Waldpolitik auf gutem Wege sind. So zeigt die Bevölkerungsumfrage deutlich, dass die Bevölkerung den Wald in seiner heutigen Ausgestaltung erhalten möchte und dass die bisherige Bewirtschaftung und Pflege des Waldes auf breite Unterstützung zählen kann. Die Umfrage gibt aber auch Hinweise auf kritische Punkte. So sollte die Entwicklung neuerer Sportarten oder die Akzeptanz eines Waldbilds mit mehr Totholz weiterhin aufmerksam verfolgt werden.

Dass die Aargauerinnen und Aargauer mit ihren Waldbesuchen grossmehrheitlich zufrieden sind und sich nach einem Aufenthalt entspannter fühlen als vorher, zeigt, dass der Aargauer Wald für die Bevölkerung eine sehr wichtige Rolle spielt und mitentscheidend zur hohen Lebensqualität in unserem Kanton beiträgt.

Regierungsrat Peter C. Beyeler
Vorsteher Departement Bau, Verkehr und Umwelt

Zusammenfassung

Das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) des Kantons Aargau und das Bundesamt für Umwelt (BAFU) haben eine umfassende Bevölkerungsumfrage zum Thema Wald in Auftrag gegeben. Die Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) hat die Studie konzipiert und ausgewertet, bei der durch den gfs-Befragungsdienst Ende 2010 über 3000 Personen aus der ganzen Schweiz befragt wurden. Aus dem Kanton Aargau wurde eine Stichprobe von 882 Personen befragt, so dass die Haltungen, Einstellungen und Verhaltensweisen der Aargauer Bevölkerung gesondert ermittelt und mit dem schweizerischen Durchschnitt verglichen werden konnten.

Die Ergebnisse zeigen, dass neben der Erholung die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes bei den Aargauerinnen und Aargauern aussergewöhnlich stark präsent ist. Trotzdem wird dem Wald als Lebensraum für Pflanzen und Tiere die höchste Wichtigkeit beigemessen. Der Wald wird von einer grossen Mehrheit der Bevölkerung als gesund eingeschätzt und bei den Waldbesuchen überwiegt die Zufriedenheit.

Die aktuelle Waldfläche wird von drei Vierteln der Befragten als gerade richtig beurteilt. Verglichen mit der gesamten Schweiz sind im Aargau etwas mehr Leute der Meinung, es habe eher zu wenig Wald. Das Rodungsverbot und der Realersatz als Instrumente zur Bewahrung der Waldfläche werden grossmehrheitlich und stärker als im schweizerischen Durchschnitt unterstützt: Lediglich fünf Prozent der Aargauerinnen und Aargauer möchten das Rodungsverbot lockern, nur gerade zwei Prozent sprechen sich für dessen Abschaffung aus.

Der Wald ist im Kanton Aargau besonders leicht zu erreichen, und 95 Prozent der Befragten fühlen sich nach einem Waldaufenthalt entspannter als vorher. Im Wald wird am häufigsten spaziert, einfach verweilt, die Natur beobachtet und gewandert. Die Aargauerinnen und Aargauer betreiben überdurchschnittlich häufig Jogging, Nordic Walking, Radfahren und Mountainbiking. Auch Picknicks und Lagerfeuer sind speziell beliebt. Über Konflikte mit anderen Erholungssuchenden berichtet rund ein Viertel der Befragten. Am häufigsten sind Begegnungen mit Mountainbikern abseits der Waldwege und Hunde bzw. Hundehalter die Ursache.

Die Intensität der Holznutzung der letzten Jahre ist nach Meinung von zwei Dritteln der Befragten gerade richtig, und mit der Bewirtschaftung und Pflege der Wälder sind drei Viertel der Aargauerinnen und Aargauer zufrieden. Das Fällen von Bäumen erlebt eine klare Mehrheit als etwas Positives, während sich nur etwa jede fünfte Person daran stört. Beim Kauf von Holzprodukten achten die Konsumentinnen und Konsumenten aus dem Kanton Aargau primär auf die Umweltverträglichkeit der Produktion und die Dauerhaftigkeit. Fast die Hälfte der befragten Personen kann sich erinnern, beim letzten Kauf Schweizer Holz erworben zu haben.

Die Artenvielfalt und der Lebensraum für Tiere und Pflanzen sind im Wald aus Sicht einer Mehrheit der Aargauerinnen und Aargauer bedroht. Als Ursachen werden vor allem die Umweltverschmutzung, der Klimawandel und das Siedlungswachstum gesehen. Grossraubtiere wie Luchs, Wolf und Bär werden mehrheitlich akzeptiert und Waldreservate geniessen bei mehr als drei Vierteln der Bevölkerung Unterstützung. Ein hoher Totholzanteil wird von der Bevölkerung weniger geschätzt, obwohl viele Tier-, Pilz- und Pflanzenarten auf vermoderndes Holz oder tote, stehende Stämme angewiesen sind.

1. Einleitung

Der Wald mit seinen vielen Funktionen ist im Kanton Aargau von grosser Bedeutung. Eine gesamtschweizerische Bevölkerungsumfrage, die Ende 2010 durchgeführt wurde, gibt Hinweise auf das Verhältnis der Menschen zu ihrem Wald. Die vertiefte Befragung der Aargauer Bevölkerung erlaubt, kantonale Besonderheiten zu erkennen.

Mehr als ein Drittel des Kantons Aargau ist mit Wald bedeckt. Keine andere Landnutzung prägt so umfassend die hiesigen Landschaften. Für die Aargauer Bevölkerung ist Wald von grosser Bedeutung. Er ist zugänglich und bietet damit Raum für Freizeit und Erholung. Er produziert Holz und schafft Arbeitsplätze. Er bietet unzähligen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Er sorgt für Trinkwasser von hoher Qualität, reguliert das Klima und vieles mehr.

Die Einstellung der Menschen bestimmt die Waldpolitik

Die Vielfalt der Funktionen macht Waldpolitik zu einer anspruchsvollen Aufgabe. Um sie zu meistern, benötigt der Kanton neben naturwissenschaftlichen Grundlagen und Expertenwissen auch fundierte Kenntnisse über Haltungen, Einstellungen und Verhalten der Bevölkerung in Beziehung zu ihrem Wald.

Nationale Umfrage mit Sonderstichprobe Aargau

Ende 2010 haben das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) und das Bundesamt für Umwelt (BAFU) darum eine umfassende Bevölkerungsumfrage in Auftrag gegeben. Die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) hat 3022 zufällig ausgewählte, über 18-jährige Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz befragt zu ihren Haltungen, zu Informationsstand, Präferenzen und Themen wie Waldgesundheit, Holznutzung, Ökologie, Naturgefahren und Erholung (BAFU 2012).

Im Kanton Aargau wurden insgesamt 882 Personen befragt. Diese Stichprobe ist deutlich grösser als es dem Bevölkerungsanteil des Kantons Aargau an der Schweizer Gesamtbevölkerung entspricht. Die intensivere Befragung erhöht die Repräsentativität der Ergebnisse für den Kanton und ermöglicht es festzustellen, inwiefern sich Haltungen, Präferenzen oder Verhalten der Aargauerinnen und Aargauer vom Schweizer Durchschnitt unterscheiden.

Schweizer Wald und Aargauer Wald

Die erhobenen Antworten beziehen sich zum einen Teil explizit auf den Schweizer Wald im Allgemeinen, zum anderen Teil auf den Wald, den die Menschen am meisten besuchen, mit anderen Worten auf den ihnen vertrauten Aargauer Wald.

2. Allgemeine Beziehung zum Wald

«Wald» bedeutet für die Bevölkerung im Aargau in erster Linie Erholung. Bei den Funktionen denkt sie zuerst an die Holzproduktion. Die höchste Bedeutung misst sie jedoch dem Lebensraum für Tiere und Pflanzen bei. Den Gesundheitszustand des Waldes beurteilt die Bevölkerung als gut, und mit ihren Waldbesuchen ist sie zufrieden.

Der Wald erbringt eine Vielzahl von Leistungen und erfüllt zahlreiche Nutzungsansprüche. Damit der Kanton den Wald zusammen mit den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern sowie anderen Akteuren in seiner Multifunktionalität erhalten kann, ist er – nicht zuletzt auch auf politischer Ebene – angewiesen auf Unterstützung der Bevölkerung. Aus diesem Grund interessiert es, welche Waldfunktionen im Bewusstsein verankert sind, wie die Menschen sich «ihren» Wald idealerweise vorstellen, was sie von Beiträgen der öffentlichen Hand zugunsten des Waldes halten und wo allenfalls Informationsdefizite bestehen.

Starke Präsenz von Erholung und Produktion

Den meisten Aargauerinnen und Aargauern dient der Wald im Alltag vor allem der Entspannung und Erholung (siehe Kapitel 4). Es erstaunt darum nicht, dass ihnen als erstes die «Erholung» einfällt, wenn man sie nach ihren spontanen Assoziationen zum «Wald» befragt.

Unter den Stichworten «nützlich» und «notwendig» denken die Aargauerinnen und Aargauer beim Wald am häufigsten an dessen wirtschaftliche Funktion als Produzent von Holz. Die Produktionsfunktion ist im Kanton Aargau stärker präsent als in der übrigen Schweiz, wo über die Jahre zwar eine deutliche Zunahme des Bewusstseins für dieses Thema festzustellen ist, am häufigsten aber an die saubere, gute Luft gedacht wird (mehr zur Holznutzung in Kapitel 5).

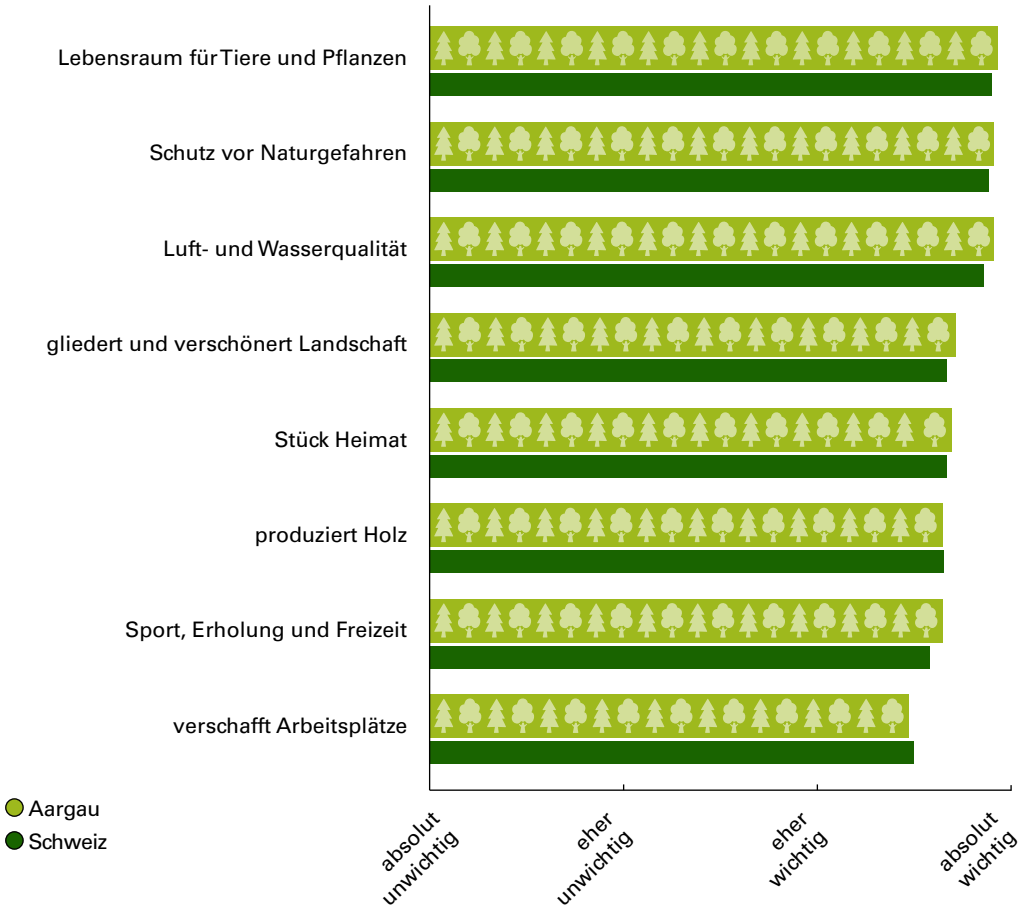
Vielfältige Wälder werden geschätzt

Wichtig als Lebensraum für Tiere und Pflanzen

Für besonders wichtig halten die Bewohnerinnen und Bewohner des Aargaus unter mehreren vorgeschlagenen Funktionen den Wald als Lebensraum für Tiere und Pflanzen (mehr zum Naturschutz in Kapitel 6). Aber auch allen anderen Aufgaben des Waldes wird eine hohe gesamtschweizerische Bedeutung beigemessen, zum Beispiel dem Beitrag zu einer guten Luft- und Wasserqualität oder dem Schutz vor Naturgefahren. Für die Aargauerinnen und Aargauer haben fast alle Funktionen im Mittel sogar eine leicht höhere Wichtigkeit als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Im Aargau beurteilen ältere Personen (über 55-Jährige) im Vergleich zu jüngeren (unter 55-Jährige) alle Waldfunktionen – die Erholungsfunktion ausgenommen – als etwas wichtiger.

Frage

«Für wie wichtig stufen Sie die folgenden Aufgaben des Waldes für die Schweizer Bevölkerung ein?»

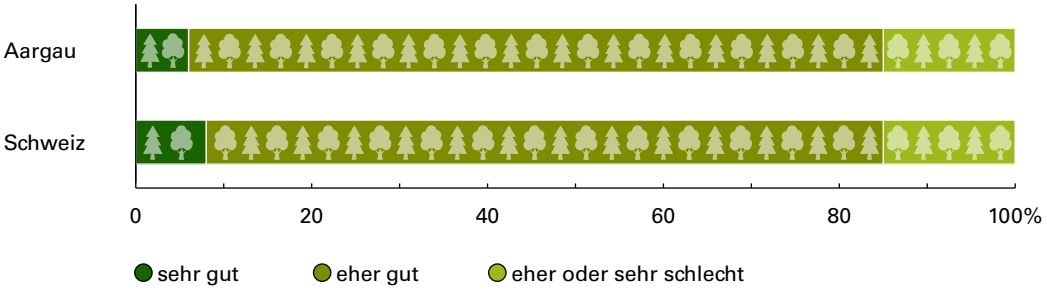


Guter Zustand, hohe Zufriedenheit

Zufriedenheit und eine positive Einschätzung des Waldzustands überwiegen bei den Aargauerinnen und Aargauern: So sind 85 Prozent der Befragten überzeugt, dass sich der Schweizer Wald in einem sehr oder eher guten Gesundheitszustand befindet. Mit ihren Waldbesuchen sind 41 Prozent «eher» zufrieden und weitere 57 Prozent sind es sogar «sehr».

Frage

«Wie schätzen Sie die Gesundheit des Waldes heute ein?»



Vielfältige, wohlriechende Mischwälder mit Naturgeräuschen

Der höchsten Beliebtheit erfreuen sich bei den Aargauerinnen und Aargauern vielfältige, lichtungsreiche Mischwälder mit einem ursprünglichen Charakter, in denen Bäche und Tümpel anzutreffen sind, in denen es nach Wald riecht und man viele Naturgeräusche hört. Weniger Gefallen finden dagegen eher dunkle Wälder mit vielen morschen Bäumen und Ästen, mit einer grossen Menge Gestrüpp und in denen fast nur Nadel- oder fast nur Laubbäume stehen.

Subventionen für Waldpflege und Naturschutz

Mehr als zwei Drittel aller Befragten unterstützen Subventionen der öffentlichen Hand zugunsten des Waldes. Ein knappes Drittel ist teilweise dafür und lediglich drei Prozent der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer aus dem Aargau sind ganz gegen Waldsubventionen. Im Kanton Aargau ist man öffentlichen Beiträgen für den Wald damit leicht positiver gesonnen als in der Schweizer Gesamtbevölkerung.

Am häufigsten nennen Aargauerinnen und Aargauer die Waldpflege als Einsatzbereich der Subventionen von Bund und Kantonen. An zweiter Stelle folgt der Naturschutz im Wald. Der Aargau unterscheidet sich damit nicht von der Schweiz im Ganzen.

Mehr Information zur Waldgesundheit gefragt

Beim Thema Erholung ist der Anteil der Personen, die sich gut informiert fühlen unter allen Waldthemen am höchsten. Am schlechtesten ist der Kenntnisstand im Aargau beim globalen Waldzustand und bei der Frage, wem der Wald gehört. Am meisten Personen mit einem Informationsbedürfnis findet man beim Gesundheitszustand des Waldes, am wenigsten bei der Erholung und beim Waldbesitz. Verglichen mit der gesamten Schweiz ist die selbst eingeschätzte Informiertheit im Kanton Aargau bei den meisten Themen etwas höher. Beim Informationsbedürfnis gibt es dagegen kaum Unterschiede.

Das Auseinanderklaffen von Informiertheit und Informationsbedürfnis beim Thema Waldgesundheit ist ein Hinweis, dass zusätzliche Informationen hier auf fruchtbaren Boden fallen dürften.

3. Waldfläche

Eine grosse Mehrheit der Aargauerinnen und Aargauer möchte weder mehr noch weniger Wald, weiss über die Veränderung der Waldfläche in ihrer Region gut Bescheid und will sowohl das Rodungsverbot als auch das Instrument des Realersatzes beibehalten.

Der Wald des Kantons Aargau verteilt sich zu vier Fünfteln auf das Mittelland und zu einem Fünftel auf den Jura. Insgesamt sind 35 Prozent des Kantons mit Wald bedeckt. Das ist etwas mehr als die knapp 32 Prozent Wald in der ganzen Schweiz, deutlich mehr als im Schweizer Mittelland mit 25 Prozent und weniger als im schweizerischen Jura, wo 41 Prozent bewaldet sind.

Die Aargauerinnen und Aargauer schätzen die Schweizer Waldfläche im Mittel auf 30 Prozent – eine erstaunlich gute Übereinstimmung mit der Realität.

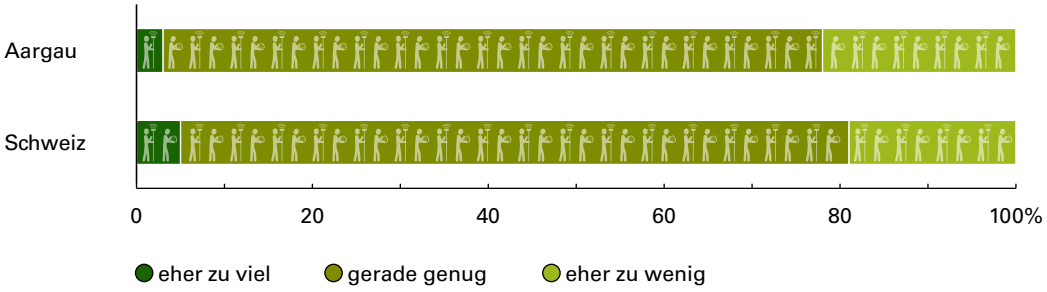
Aargauerinnen und Aargauer wollen keine Rodungen

Aktueller Waldanteil bevorzugt

Drei Viertel der Bevölkerung sind im Kanton Aargau der Meinung, dass die gesamtschweizerische Waldfläche heute «gerade richtig» ist. Ein knappes Viertel wünscht sich eher mehr Wald und nur gerade drei Prozent hätten lieber weniger Wald. Die jüngere Hälfte der Aargauerinnen und Aargauer (unter 55 Jahre) ist eher der Ansicht, es habe zu wenig Wald als die ältere (über 55 Jahre). Verglichen mit der Bevölkerung der ganzen Schweiz ist man im Kanton Aargau stärker der Meinung, dass es zu wenig Wald hat.

Frage

«Finden Sie, in der Schweiz hat es eher zu viel, gerade genug oder eher zu wenig Wald?»



Regionale Entwicklung besser bekannt als gesamtschweizerische

In den letzten Jahrzehnten blieb die Waldfläche im Kanton Aargau praktisch unverändert. Dies im Gegensatz zum Alpenraum, wo der Wald sich auf nicht mehr genutzten Alp- und Landwirtschaftsflächen ausbreitet.

Zwei Drittel der Aargauerinnen und Aargauer gehen korrekterweise davon aus, dass die Waldfläche sich in ihrer Wohnregion in den letzten 20 Jahren nicht verändert hat. Ein knappes Viertel glaubt irrtümlich an eine Abnahme, nur zehn Prozent irrt in die Richtung einer Zunahme.

Bezogen auf die ganze Schweiz liegt gut ein Viertel der Befragten richtig, indem sie von einer Zunahme der Waldfläche ausgehen, während knapp ein Drittel auch hier an unveränderte Verhältnisse glaubt und nur eine Minderheit von weniger als einem Viertel irrtümlicherweise eine Abnahme der gesamtschweizerischen Waldfläche vermutet.

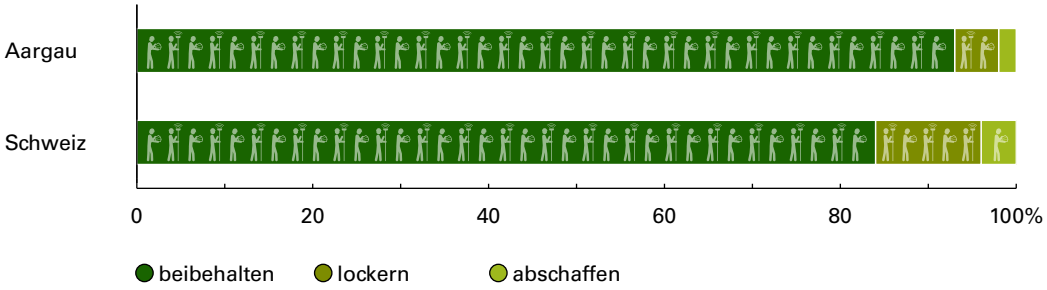
Bezogen auf die eigene Region wird die Veränderung der Waldfläche somit realistischer eingeschätzt als bezogen auf die ganze Schweiz. Ob allerdings die Meinungsbildung primär auf eigener Erfahrung beruht oder ob die Berichterstattung in regionalen bzw. nationalen Medien sich unterscheidet (oder unterschiedliche Aufmerksamkeit erfährt), kann aus den Umfrageergebnissen nicht geschlossen werden.

Rodungsverbot und Realersatz beibehalten

In der Schweiz sind Rodungen verboten, bei denen Waldflächen zugunsten anderer Nutzungen verloren gehen. Nur wenn besondere, höher zu gewichtende Interessen vorliegen, können Ausnahmen bewilligt werden. Allerdings muss in solchen Fällen Realersatz geleistet werden: In der gleichen Gegend muss die gleiche Fläche Wald wieder angepflanzt werden.

Frage

«In der Schweiz ist die Rodung von Waldflächen mit wenigen Ausnahmen verboten. Rodung heisst, dass Waldflächen für immer verloren gehen. Soll das Rodungsverbot beibehalten, gelockert oder abgeschafft werden?»



Eine Mehrheit von 93 Prozent der Bevölkerung spricht sich im Kanton Aargau dafür aus, das geltende Rodungsverbot beizubehalten. Damit ist der Rückhalt für diese gesetzliche Regelung im Aargau noch stärker als in der Schweiz als Ganzes, wo ein Anteil von 85 Prozent die Beibehaltung des Rodungsverbots befürwortet. Die starke Unterstützung zeigt, dass auch die Bevölkerung in einer Region mit hohem Siedlungsdruck wie dem Kanton Aargau, diesem nicht auf Kosten des Waldes nachgeben möchte.

Vier Fünftel der Aargauerinnen und Aargauer sprechen sich dafür aus, auch die Pflicht zum Realersatz beizubehalten. Nur 18 Prozent sind für eine Lockerung, indem auch andere Ersatzmassnahmen für den Natur- und Umweltschutz möglich wären. Einen gänzlichen Verzicht auf den Realersatz wünschen nur zwei Prozent der Befragten. Auch beim Realersatz ist die Bevölkerung im Kanton Aargau etwas stärker für die unveränderte Beibehaltung als in der gesamten Schweiz.

4. Erholung im Wald

Der Wald ist im Kanton Aargau nahe und zu Fuss gut erreichbar. Er wird im Sommer öfter besucht als im Winter, in erster Linie zum Spazieren, Wandern, Verweilen und Naturbeobachten. Waldbesuche wirken entspannend, und die Erholungseinrichtungen entsprechen weitgehend dem Wunsch.

Der Wald ist für die Erholung der Bevölkerung in der Natur von überragender Bedeutung. Dies gilt speziell für den dicht besiedelten Kanton Aargau. Wald kann im Gegensatz zu den meisten anders genutzten Flächen frei betreten werden, solange die Nutzung im ortsüblichen Ausmass bleibt. Die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer stellen zusätzlich oft auch Infrastruktureinrichtungen wie Forststrassen, Wanderwege, Feuerstellen und Unterstände zur Verfügung.

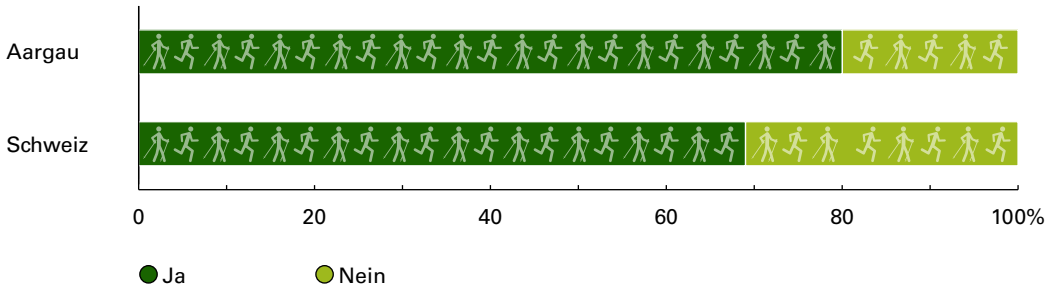
Waldbesuche wirken entspannend – und dies ganz in der Nähe

Näher als im Rest der Schweiz

Der Wald ist für die Aargauerinnen und Aargauer nahe: 80 Prozent können von zuhause aus in weniger als zehn Minuten zu Fuss einen Wald erreichen. Betrachtet man die ganze Schweiz, trifft dies nur für 69 Prozent der Bevölkerung zu. Die grosse Nähe spiegelt sich auch in der Wahl der Verkehrsmittel: Drei Viertel der Leute gelangen im Kanton Aargau normalerweise zu Fuss zum Wald, nur jede oder jeder Siebte nimmt das Auto oder das Motorrad. Zu Fuss zu gehen ist damit im Kanton Aargau verglichen mit der ganzen Schweiz überdurchschnittlich verbreitet.

Frage

«Kommen Sie von Ihrer Wohnung aus zu Fuss relativ schnell, d. h. in ca. fünf bis zehn Minuten, zu einem Wald?»



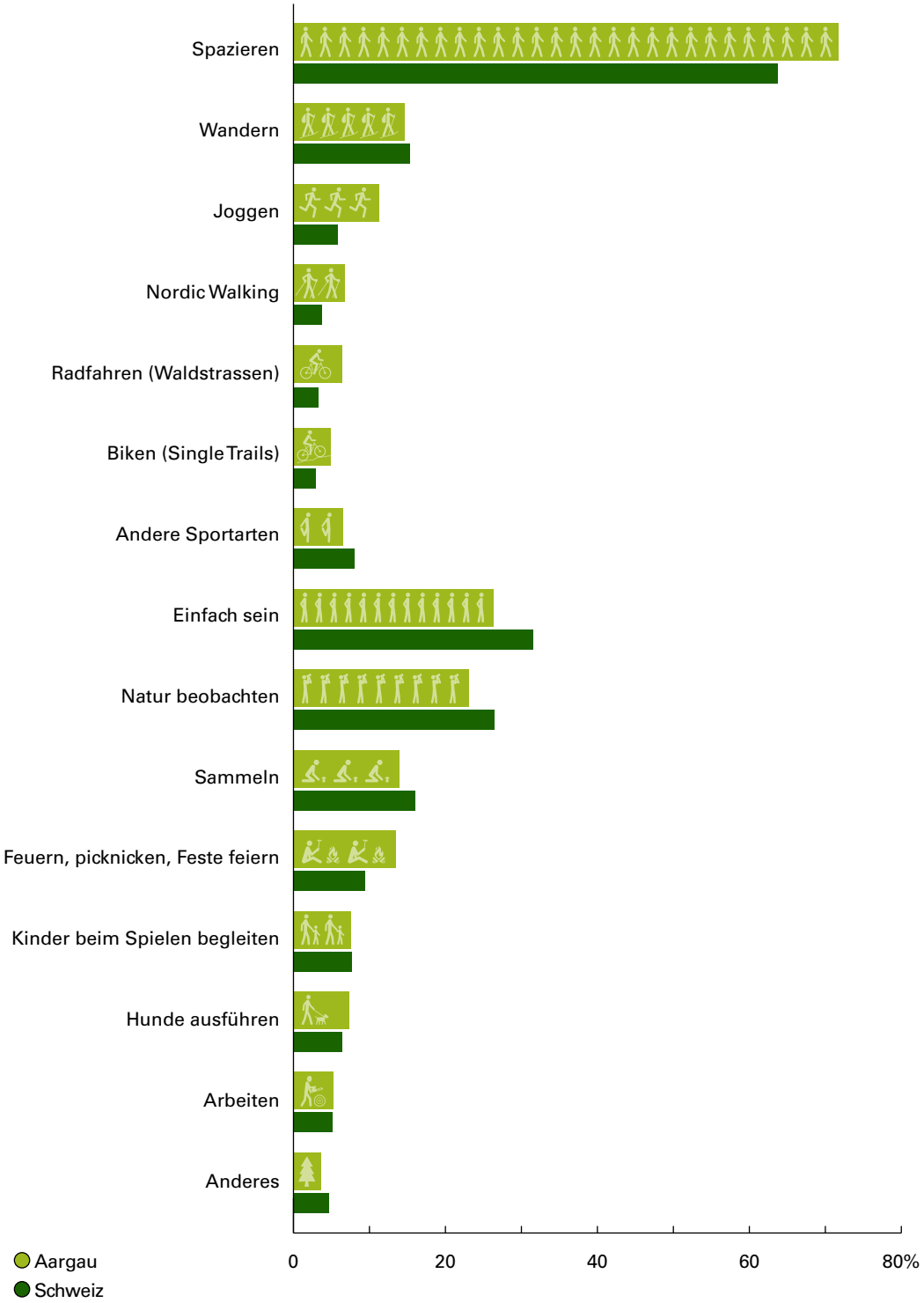
Sommers öfter als im Winter

Im Sommer gehen die Aargauerinnen und Aargauer im Mittel ein- bis zweimal pro Woche in den Wald; im Winter nur ein- bis zweimal pro Monat. Die Besuche dauern im Mittel rund 80 Minuten. Verglichen mit der gesamtschweizerischen Bevölkerung, wird der Wald im Aargau etwas häufiger und etwas weniger lang besucht. Ältere Personen (über 55 Jahre) gehen häufiger und länger in den Wald als jüngere (unter 55 Jahre).

Am häufigsten gehen die Aargauerinnen und Aargauer in den Wald, um zu spazieren, zum Wandern und um andere Sportarten auszuüben, um einfach zu verweilen oder die Natur zu beobachten. Die Aargauerinnen und Aargauer sind im Wald überdurchschnittlich aktiv: Sie gehen öfter spazieren und treiben im Wald mehr Sport: Joggen, Nordic Walking, Radfahren und Biken werden teilweise bis zu doppelt so oft betrieben wie im schweizerischen Durchschnitt. Ebenfalls etwas häufiger wird in Aargauer Wäldern gefeuert und gepicknickt. Dafür nutzen Aargauerinnen und Aargauer den Wald etwas seltener um «einfach zu sein» und sie widmen sich etwas weniger häufig der Naturbeobachtung.

Frage

«Was machen Sie, wenn Sie im Wald sind?»



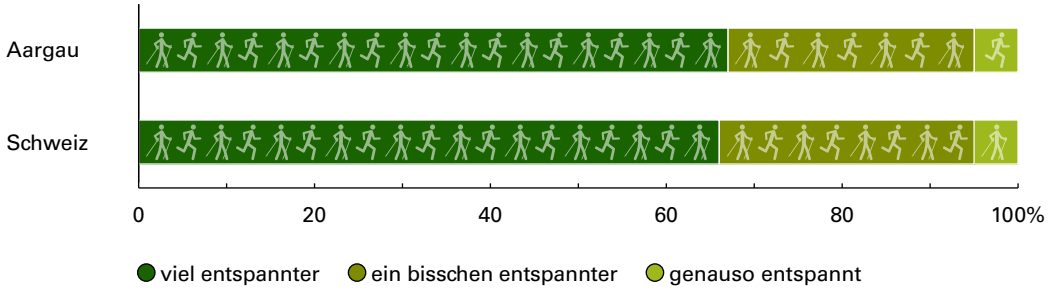
Zufrieden und entspannt – trotz einiger Störungen

86 Prozent der Aargauerinnen und Aargauer geben an, mit ihren Waldbesuchen insgesamt sehr oder eher zufrieden zu sein. 68 Prozent fühlen sich nach einem Waldbesuch «viel entspannter» als vorher, und weitere 28 Prozent sind dies zumindest «ein bisschen».

Während drei Viertel der Befragten sich nicht durch andere Erholungssuchende gestört fühlen, ist dies bei einem Viertel mindestens teilweise der Fall. Am häufigsten waren Radfahrer die Störungsursache, insbesondere Mountainbiker auf schmalen «Single-Trails». Am zweithäufigsten werden Hunde genannt, an dritter Stelle Lärm. Verglichen mit der gesamten Schweiz wähnen sich die Aargauerinnen und Aargauer nicht häufiger durch andere Erholungssuchende gestört. Allerdings berichten jene, die sich gestört fühlen, über mehr Störungsereignisse als im schweizerischen Durchschnitt und zwar sowohl in der Gesamtsumme als auch bezüglich Mountainbikern abseits der Waldstrassen.

Frage

«Wie fühlen Sie sich normalerweise nach dem Waldaufenthalt verglichen mit vorher?»



Bedürfnisgerechte Erholungseinrichtungen, beliebte Naturlehrpfade

Naturlehrpfade, Feuerstellen sowie Waldhütten und Unterstände sind bei den Aargauerinnen und Aargauern die beliebtesten Erholungseinrichtungen im Wald. Bei der Mehrheit eher nicht so beliebt sind dagegen Reitwege, Seilparks und Bike-Trails.

Das Ausmass der Beliebtheit entspricht bei den Feuerstellen, Waldhütten, Bike-Trails, Seilparks und bei den meisten anderen Erholungs- und Freizeiteinrichtungen weitgehend der Häufigkeit, mit der diese Einrichtungen im Wald angetroffen werden. Nicht so die Naturlehrpfade. Im Wald, den sie am häufigsten besuchen, werden diese beliebten Einrichtungen nur von der Hälfte aller Aargauerinnen und Aargauer bemerkt. Die nur von wenigen geschätzten Reitwege werden dagegen von gegen zwei Dritteln der Bevölkerung des Kantons Aargau wahrgenommen. Allerdings gilt es zu bedenken, dass die Nachfrage nach Einrichtungen wie Naturlehrpfaden oder Seilparks möglicherweise auch dann gedeckt werden kann, wenn sie nicht sehr verbreitet sind. Drei Viertel aller Befragten zeigten sich denn auch mit der vorhandenen Menge an Erholungseinrichtungen insgesamt zufrieden. Jeweils etwas mehr als zehn Prozent wünschen sich mehr bzw. weniger Einrichtungen.

Differenzierte Beurteilung von Geboten und Verboten

Im Wald können je nach Gebiet aber auch je nach Jahreszeit unterschiedliche Regelungen und Verbote gelten, von denen Erholungssuchende betroffen sind.

Eine starke Unterstützung zeigt sich beim allgemeinen Waldfahrverbot für nicht forstliche Zwecke. Auch ein Leinenzwang für Hunde wird von einer Mehrheit der Aargauerinnen und Aargauer unterstützt. Ein Veloverbot abseits der Waldstrassen, ein Verbot von Feuern ausserhalb von Feuerstellen sowie des Betretens von Naturschutzzonen werden ebenfalls mehrheitlich als sinnvoll erachtet. Während sich die befürwortenden und die ablehnenden Stimmen bei Reitverboten insgesamt die Waage halten, sind die Aargauerinnen und Aargauer gegenüber einem absoluten Veloverbot und einem Verbot, Holz zu sammeln, mehrheitlich skeptisch eingestellt.

5. Holz

Die Zufriedenheit der Aargauerinnen und Aargauer mit der Bewirtschaftung des Waldes ist hoch, und die Nutzungsintensität der letzten Jahre stösst auf grossmehrheitliche Unterstützung. Die Naturverjüngung als Bestandteil eines naturnahen Waldbaus wird stärker befürwortet als im nationalen Durchschnitt, insbesondere von jüngeren Personen.

Die Wälder des Kantons Aargau zählen zu den produktivsten der Schweiz. Bei nachhaltiger Bewirtschaftung kann pro Jahr ungefähr eine halbe Million Kubikmeter Holz geerntet werden. Diese Menge entspricht dem jährlichen Holzzuwachs. Wegen dem Sturm Lothar und dem darauf folgenden Befall durch Borkenkäfer wurden von 1994 bis 2005 allerdings grössere Mengen geerntet (648 000 Kubikmeter pro Jahr). Seither liegt die Holzernte wieder leicht unter den jährlichen 500 000 Kubikmetern.

Der Grossteil der Wälder gehört im Kanton Aargau den Ortsbürgergemeinden. Zusammen mit dem Kanton und den Einwohnergemeinden befinden sich insgesamt mehr als drei Viertel des Waldes in öffentlicher Hand. Im öffentlichen Wald wird rund doppelt so viel Holz geerntet wie im Privatwald. Fast zwei Drittel der Holznutzung betrifft Nadelholz und nur ein knappes Drittel Laubholz – dies obwohl mehr als die Hälfte des Holzvorrats in Aargauer Wäldern aus Laubbäumen besteht.

Waldpflege und Holznutzung finden breite Zustimmung

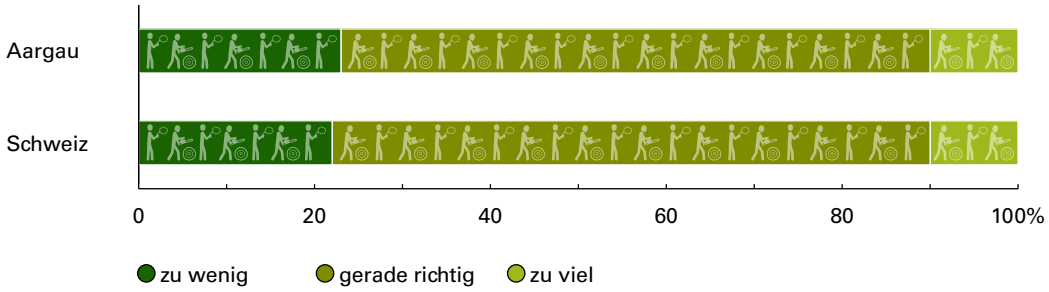
Hohe Zufriedenheit mit Bewirtschaftung und Pflege

Ganz allgemein sind gut drei Viertel der befragten Personen aus dem Kanton Aargau mit Bewirtschaftung und Pflege der Wälder «eher» oder sogar «sehr zufrieden». Sie unterscheiden sich in ihrem Urteil damit nicht vom gesamtschweizerischen Mittel.

Gut zwei Drittel der befragten Aargauerinnen und Aargauer finden, dass in der Schweiz gerade die richtige Menge Holz geerntet wird. Zehn Prozent finden, es werde zu viel Holz genutzt und knapp ein Viertel wünscht sich eine intensivere Nutzung.

Frage

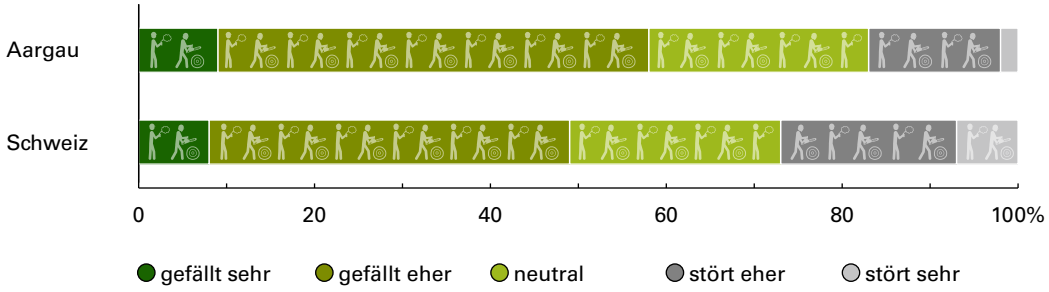
«Denken Sie, dass in den Wäldern der Schweiz eher zu viel oder eher zu wenig Holz genutzt wird?»



Wenn im Wald Bäume gefällt werden, gefällt das knapp der Hälfte aller im Kanton Aargau befragten Personen. Einem Viertel ist es egal und weniger als ein Fünftel stört sich daran. Verglichen mit dem schweizerischen Durchschnitt, sind die Aargauerinnen und Aargauer gegenüber dem Holzfällen etwas positiver eingestellt.

Frage

«Gefällt es Ihnen oder stört es Sie, wenn im Wald Bäume gefällt werden?»

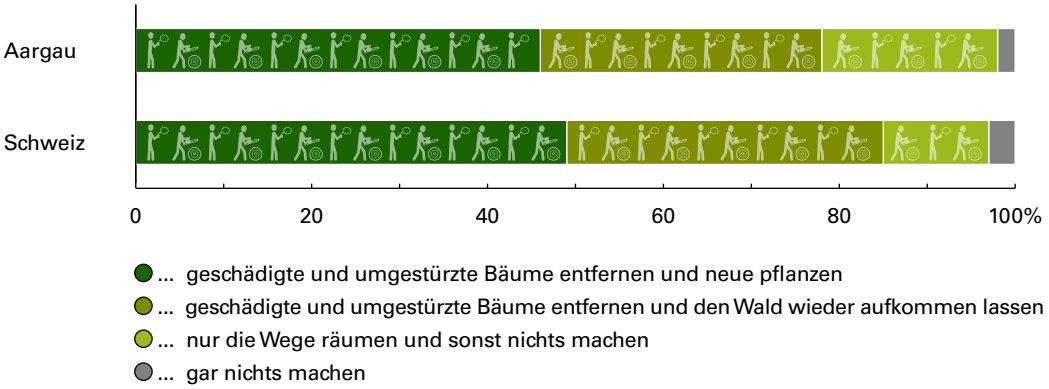


Stärkere Präferenz für Naturverjüngung bei Schadenereignissen

Nach Stürmen oder Käferbefall können in einem Wald die umgestürzten oder toten Bäume entweder überall oder nur entlang von Wegen geräumt werden. Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer können die Bäume aber auch stehen lassen. In die entstandenen Lücken werden entweder junge Bäumen gepflanzt oder der Wald verjüngt sich natürlich ohne Zutun des Menschen.

Gut drei Viertel der befragten Aargauerinnen und Aargauer befürworten es, wenn umgestürzte oder tote Bäume generell geräumt werden. Ein Fünftel findet, dass diese Massnahme nur entlang von Wegen nötig ist, und weniger als zwei Prozent sind dafür, überhaupt nichts zu machen. Das Anpflanzen von Bäumen befürworten 46 Prozent der Befragten.

Frage
«Wenn ein Wald durch Waldbrand, Sturm oder Käferbefall geschädigt wurde, sollte man …»



Verglichen mit dem Schweizer Durchschnitt sind die Befragten aus dem Kanton Aargau gegenüber dem Räumen und Pflanzen damit etwas zurückhaltender. Auch beim Vergleich nach Alter gibt es im Kanton Aargau Unterschiede: Die jüngere Hälfte der befragten Personen (unter 55 Jahre) sind eher der Meinung, es genüge, den Wald von selbst wieder aufkommen zu lassen, während die ältere Hälfte (über 55 Jahre) eher dafür plädiert, Bäume neu anzupflanzen.

Kaufkriterien nur beschränkt am Einkaufswagen abzulesen

Beim Kaufen von Holz achtet man im Aargau nach Auskunft der Befragten primär auf die Umweltverträglichkeit der Produktion und auf die Dauerhaftigkeit des Produkts. An dritter und vierter Stelle stehen soziale Fairness und Ästhetik. Erst auf den Rängen fünf und sechs folgen die Herkunft aus der Schweiz und der Preis als Kaufkriterien. Umweltverträglichkeit und Fairness werden im Kanton Aargau stärker gewichtet als im schweizerischen Durchschnitt, der Preis dagegen etwas schwächer.

Die genannten Kaufkriterien spiegeln sich nur teilweise in den Angaben zum eigenen Kaufverhalten: Schweizer Holz wollen nämlich beim letzten Mal mit 46 Prozent fast die Hälfte der befragten Personen aus dem Aargau gekauft haben. An ein Nachhaltigkeitslabel kann sich dagegen nur ein knappes Drittel erinnern. Bewusst gekauftes Tropenholz lag schliesslich nur bei zwei Prozent der Befragten im Einkaufswagen.

Trotzdem findet Schweizer Holz offenbar seinen Weg zu den Konsumentinnen und Konsumenten. Die Vermutung liegt nahe, dass andere Faktoren – wie beispielsweise das Verkaufssortiment – eine ebenso wichtige Rolle spielen, wie explizit genannte Kaufkriterien.

6. Naturschutz im Wald

Die Aargauerinnen und Aargauer erleben den Wald und die in ihm lebenden Arten als bedroht. Als Ursachen sehen sie die Umweltverschmutzung, den Klimawandel und das Siedlungswachstum. Waldreservate und Grossraubtiere geniessen grösstenteils eine hohe Akzeptanz. Totholz ist dagegen weniger beliebt.

Der Wald ist verglichen mit dem Siedlungsraum oder den meisten Landwirtschaftsflächen ein naturnaher und weitgehend intakter Lebensraum, der Tausende von Tier- und Pflanzenarten beherbergt. Besondere Naturwerte wie zum Beispiel Altholzbestände oder Wälder mit seltenen Arten werden im Rahmen des kantonalen Naturschutzprogramms Wald erhalten und aufgewertet.

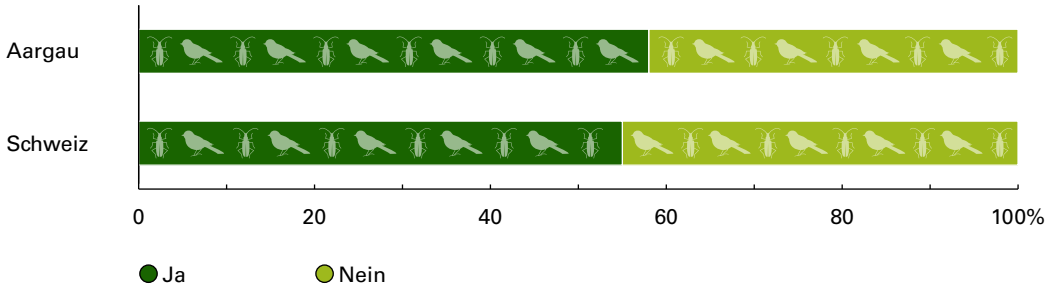
Waldreservate gefallen den Aargauerinnen und Aargauern

Artenvielfalt und Lebensraum trotz guter Waldgesundheit bedroht

58 Prozent der Aargauerinnen und Aargauer sehen den Lebensraum für Tiere und Pflanzen im Wald als bedroht. Ein praktisch gleich hoher Anteil geht davon aus, dass die Zahl der Tier- und Pflanzenarten im Schweizer Wald in den letzten 20 Jahren abgenommen hat. Die Aargauerinnen und Aargauer sind damit in ihrer Einschätzung zur Biodiversität etwas pessimistischer als die Schweizerinnen und Schweizer im Ganzen. Trotz dieser mehrheitlich negativen Einschätzung zur Biodiversität sind 85 Prozent der Befragten der Meinung, dass der Wald in der Schweiz mehrheitlich gesund ist.

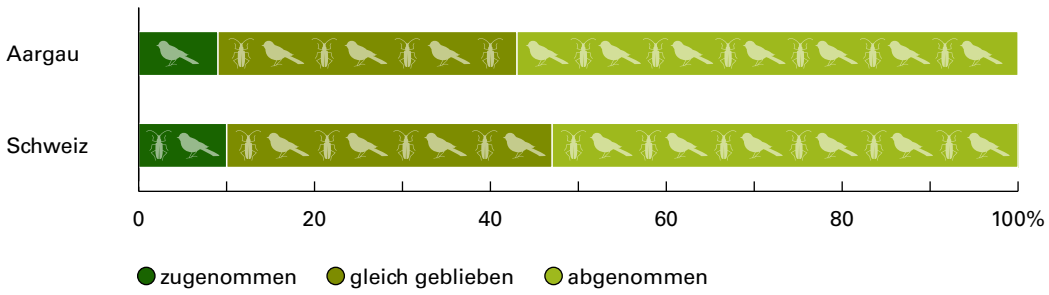
Frage

«Der Wald ist Lebensraum von zahlreichen Tierarten. Sehen Sie diesen Lebensraum bedroht?»



Frage

«Hat die Anzahl der Pflanzen- und Tierarten im Wald in den letzten 20 Jahren zugenommen, ist sie gleich geblieben, oder hat sie abgenommen?»



Bedrohung durch Umweltverschmutzung, Klimawandel und Siedlungen

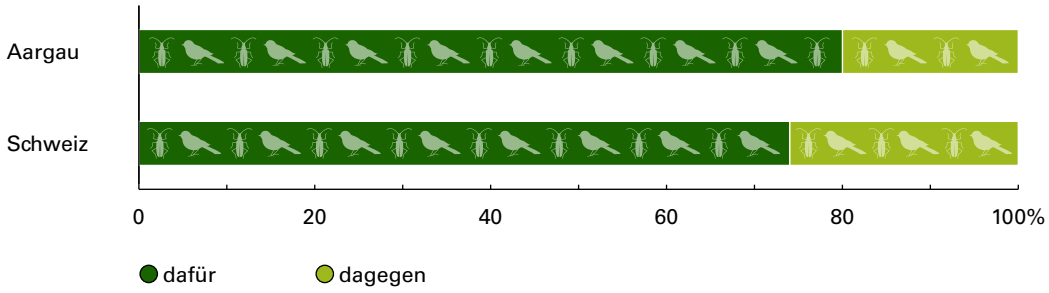
Als Bedrohungsursachen stehen die Umweltverschmutzung, der Klimawandel und die Ausdehnung der Siedlungen mit je einem Viertel der Nennungen auf den vordersten Plätzen. Knapp zwei Drittel der Befragten aus dem Aargau sind ausserdem der Ansicht, der Schweizer Wald werde in 100 Jahren als Folge des Klimawandels ganz anders aussehen als heute.

Akzeptanz für Waldreservate und Grossraubtiere

Gut zwei Drittel der Befragten aus dem Kanton Aargau sprechen sich für Waldreservate aus, unabhängig davon, ob in ihnen die Holznutzung untersagt ist oder ob sie nicht betreten werden dürfen. Die Akzeptanz ist im Aargau damit etwas höher als gesamtschweizerisch. Über 90 Prozent der Aargauerinnen und Aargauer sind einverstanden, dass bestimmte Gebiete streng geschützt werden, damit bedrohte Wildtierarten nicht aussterben.

Frage

«Was halten Sie von Waldreservaten, in denen auf jegliche Holznutzung verzichtet wird?»



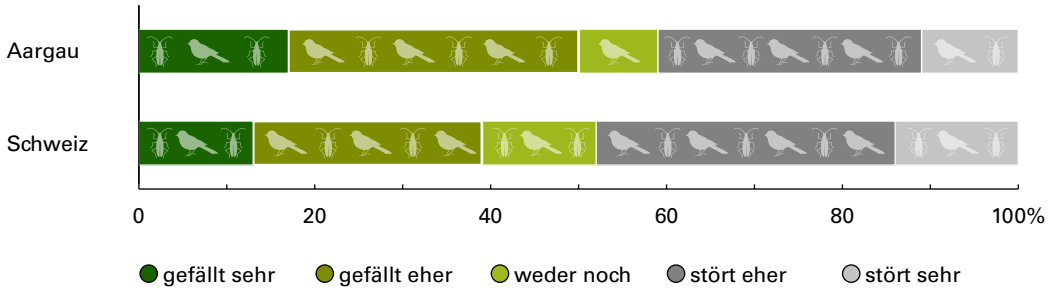
Eine deutliche Mehrheit der Aargauerinnen und Aargauer ist dafür, dass Grossraubtiere wie der Luchs, der Wolf oder der Bär in der Schweiz leben. Am höchsten ist die Zustimmung für den Luchs mit 83 Prozent, gefolgt vom Wolf mit 60 Prozent und dem Bär mit 58 Prozent. Verglichen mit der ganzen Schweiz ist die Akzeptanz bei den Befragten aus dem Kanton Aargau für alle drei Arten leicht erhöht.

Teilweises Gefallen an Totholz

Tote stehende Bäume und am Boden liegende morsche Äste und Stämme sind für viele Tier-, Pilz- und Pflanzenarten ein unabdingbarer Teil ihres Lebensraums. Die Bevölkerungsumfrage zeigt, dass ein hoher Totholzanteil einer knappen Mehrheit der Aargauerinnen und Aargauer gefällt, bei rund 40 Prozent jedoch eher auf Ablehnung stösst (vergleiche Kapitel 2). Im Kanton Aargau wird Totholz deutlich positiver bewertet als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Frage

«Gefällt es Ihnen oder stört es Sie, wenn viele morsche Bäume und Äste im Wald stehen oder liegen?»



7. Schlussfolgerungen

Die Bevölkerung möchte ihren Wald im aktuellen Umfang bewahren und ist mit den Erholungsmöglichkeiten grossmehrheitlich zufrieden, während Konflikte punktuell bleiben. Der Holznutzung und Waldpflege stellen die Aargauerinnen und Aargauer ein gutes Zeugnis aus. Den Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie die Artenvielfalt sieht die Bevölkerung bedroht. Waldreservate als Instrument zum Schutz von Naturwerten sind gut verankert.

Unter den verschiedenen Bedeutungen und Aufgaben, die der Wald für Natur und Gesellschaft erfüllt, sind sowohl die Erholungs- als auch die Produktionsfunktion bei der Bevölkerung des Kantons Aargau stark präsent. Trotzdem messen Aargauerinnen und Aargauer die höchste Wichtigkeit dem Wald als Lebensraum für Tiere und Pflanzen bei. Die Bevölkerung des Kantons Aargau befürwortet den Einsatz öffentlicher Mittel für die Waldpflege und den Naturschutz. Für eine Waldpolitik, die auf die Bewahrung eines multifunktionalen Waldes ausgerichtet ist, lässt sich diese vielschichtige Wertschätzung grundsätzlich als Zustimmung verstehen: Wald wird im Aargau – wie übrigens auch in der gesamten Schweiz – nicht durch eine monothematische Brille betrachtet, sondern je nach Kontext sehr differenziert.

Die Waldpolitik des Kantons Aargau zielt in die drei Hauptrichtungen
a) den Wald zu erhalten und aufzuwerten,
b) Holz nachhaltig zu nutzen und
c) Erholungsaktivitäten zu lenken.

Wald erhalten und aufwerten

Die Unversehrtheit des Waldes scheint den Aargauerinnen und Aargauern sehr am Herzen zu liegen. So sprechen sie sich klar dafür aus, den Wald in seiner heutigen Ausdehnung beizubehalten und bewährte Instrumente für seinen Schutz wie das Rodungsverbot oder den Realersatz unangetastet zu lassen. Dass das Siedlungswachstum als wesentliche Bedrohung für den Wald gesehen wird, unterstreicht die Bedeutung des geltenden Rodungsverbots und bestätigt dessen Anwendung in der Praxis.

Das Naturschutzprogramm Wald des Kantons Aargau sieht vor, die Naturschutzvorrangflächen (Naturwaldreservate, Spezialreservate und Altholzinseln) auf zehn Prozent der Waldfläche auszudehnen. Die Aargauer Waldpolitik zielt damit in die gleiche Richtung wie die Strategie Biodiversität Schweiz, die bis 2020 eine Waldreservatsfläche von acht Prozent vorgibt.

Waldreservate werden von der Bevölkerung des Kantons Aargau deutlich unterstützt. Neben dem generellen Flächenziel wird damit auch ein wesentliches Instrument zur Aufwertung des Aargauer Waldes von der Bevölkerung breit getragen.

Die mit dem Naturschutzprogramm Wald anvisierte Steigerung des Totholzanteils (u.a. in Naturwaldreservaten und Altholzinseln) stimmt mit den geäusserten Präferenzen nur teilweise überein. So finden tote Bäume und morsche Äste bei rund 40 Prozent der Aargauerinnen und Aargauer eher weniger Gefallen. Das Ziel, lichte Wälder durch Waldweide und andere Pflegemassnahmen zu fördern, passt hingegen gut zur verbreiteten Vorliebe für lichtungsreiche Wälder.

Die Aargauerinnen und Aargauer erleben den Wald und die in ihm lebenden Arten als bedroht. Bei den Ursachen steht die «Umweltverschmutzung» an erster Stelle. Vermutlich wird dabei mehrheitlich an die Belastung des Waldes mit Luftschadstoffen gedacht. Gesamtschweizerisch konnte die Luftbelastung durch Schwefeldioxide mit Hilfe strengerer Vorschriften für Treib- und Brennstoffe seit den 1980er-Jahren stark gesenkt werden. Die Belastung durch Stickstoffemissionen aus Landwirtschaft und Verkehr ist aber weiterhin hoch.

Holz nachhaltig nutzen

Der Kanton möchte, dass der Rohstoff Holz im Aargau nachhaltig – das heisst entsprechend dem Holzzuwachs und nach Kriterien des naturnahen Waldbaus – genutzt werden kann. Für dieses Ziel ist in der Bevölkerung generell Zustimmung zu finden: Die Aargauerinnen und Aargauer sind mit der aktuellen Bewirtschaftung und Pflege des Waldes mehrheitlich zufrieden und die Nutzungsintensität der letzten Jahre stösst auf grosse Unterstützung. Auch Erholungssuchende stören sich zum grössten Teil nicht an Holzschlägen und einer damit verbundenen Sperrung von Wegen. Durch die Holznutzung gestört fühlt sich nur rund ein Fünftel der Befragten. Das ist eine klare, trotzdem aber nicht zu vernachlässigende Minderheit. Verglichen mit dem gesamtschweizerischen Durchschnitt ist sie im Aargau etwas kleiner.

Der Laubholzanteil soll im Kanton Aargau aus ökologischen Gründen und mit Blick auf den Klimawandel weiter steigen. Aus Sicht der Bevölkerung finden dabei Mischwälder, in denen sowohl Laub- als auch Nadelbäumen vorkommen, mehr Gefallen als reine Laub- oder Nadelwälder. Eine Steigerung des Laubholzanteils in heutigen Nadelwäldern ist somit durchaus im Sinn einer Mehrheit der Aargauerinnen und Aargauer.

Eine stärkere Verwendung von Holz als Roh- und Baustoff sowie als CO_2-neutraler Energieträger steht vor der Herausforderung, dass Schweizer Holz bislang als Kaufkriterium relativ wenig im Bewusstsein verankert zu sein scheint. Da im Aargau die Buche die bedeutendste Baumart ist, setzt eine lokale Verwendung von Holz voraus, dass die Möglichkeiten von Laubholz besser bekannt werden – insbesondere als Bau- und Konstruktionsholz.

Ein naturnaher Waldbau, der unter anderem verstärkt auf Naturverjüngung setzt, wird von einer Mehrheit der Befragten befürwortet, auch in der Folge von Schadenereignissen.

Erholungs- und Freizeitaktivitäten lenken

Die Aargauer Wälder sind im Landesvergleich überdurchschnittlich nahe bei den Menschen und ihren Wohnquartieren. Der Wald spielt denn auch eine ausserordentlich wichtige Rolle, um gesellschaftliche Bedürfnisse nach Erholung, Freizeit und Sport zu befriedigen.

Die Waldpolitik des Kantons Aargau möchte Freizeitnutzungen generell möglichst extensiv und störungsarm gestalten. Intensive Freizeitaktivitäten sollen in urbanen Entwicklungsräumen und in speziellen Agglomerationspärken räumlich begrenzt möglich sein.

Die Zufriedenheit mit der Erholung ist im Aargau hoch – wie auch sonst in der Schweiz. Die Erholungsnutzung besteht mehrheitlich aus Spazieren, Wandern, Verweilen und Naturbeobachten. Konflikte mit anderen Nutzungen sind bei diesen Tätigkeiten wenig wahrscheinlich.

Über Konflikte mit Freizeitnutzern berichtet knapp ein Viertel der Aargauer Bevölkerung. Unter den Störungsursachen werden Fahrradfahrer am häufigsten genannt. Meist handelt es sich um Mountainbiker abseits der breiten Waldstrassen. Ebenfalls verbreitet sind Störungen durch Hunde. Die Konflikte beschränken sich bei diesen und anderen Aktivitäten nicht auf die Freizeitnutzer selbst, sondern es können auch Naturschutzinteressen berührt sein.

Eine detaillierte Analyse der Daten aus der ganzen Schweiz zeigt, dass weder die Entspannungswirkung noch die Zufriedenheit unter den Störungen zu leiden scheint (BAFU und WSL 2012). Trotzdem ist ein erhöhtes Augenmerk – besonders im dicht besiedelten Kanton Aargau – hier angezeigt.

8. Weiterlesen

BVU 2007: Bericht zur Entwicklung des Waldes im Aargau (waldentwicklungAARGAU). Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 76 S.

BVU 2010: Waldinventar Aargau. Ergebnisse der Stichprobenaufnahmen. Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 98 S.

BVU 2012: Naturschutzprogramm Wald. Zwischenbericht 2013. Ziele und Handlungsbedarf vierte Etappe (2014–2019). Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 21 S.

Hunziker, M., von Lindern, E., Bauer, N., Frick, J. (2012). Das Verhältnis der Schweizer Bevölkerung zum Wald. Waldmonitoring soziokulturell: Weiterentwicklung und zweite Erhebung – WaMos 2. Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL. 178 S.

von Lindern, E., Frick, J., Bauer, N., Hunziker, M. (2012). Das Verhältnis der Aargauerinnen und Aargauer zum Wald. Auswertung für den Kanton Aargau auf Grundlage der Studie WaMos 2 [Interner Bericht]. Department Bau, Verkehr und Umwelt BVU. Aarau, 34 S.

BAFU 2012: Die Schweizer Bevölkerung und ihr Wald. Ergebnisse der zweiten Bevölkerungsumfrage Waldmonitoring soziokulturell (WaMos 2). Bundesamt für Umwelt BAFU. Bern, Flyer.

BAFU 2012: Die Schweizer Bevölkerung und ihr Wald. Bericht zur Bevölkerungsumfrage Waldmonitoring soziokulturell (WaMos 2). Bundesamt für Umwelt BAFU. Bern, 90 S.